

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 4

Artikel: Sanacard : Patient auf Plastik
Autor: Kilchherr, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patient auf Plastik

Die «Sanacard», die neue Notfall- und Patientenkarte in Kreditkartenformat, soll die Hilfe für Patienten im Notfall verbessern und beschleunigen, Verwaltungsarbeiten in den Spitälern vereinfachen und dem Arzt helfen, schneller an nötige Informationen zu kommen.



Die «Sanacard», die Notfall- und Patientenkarte mit dem Microcomputer (oben links auf der Karte sichtbar). Foto: Institut Ziegler

Chip ermöglicht Datenschutz

1974 hatte der Franzose Roland Moreno die Idee, eine «Chip Card» zu entwickeln, die gegenüber den herkömmlichen «Kreditkarten» mit dem braunen Magnetstreifen einen wesentlichen Vorzug aufwies: Mit einem in die Karte eingelassenen Kleinst-Computer war es erstmals möglich, Daten zu sichern. Sie können nur gelesen werden, wenn sich der Benützer gegenüber der Karte mit einer eigenen Berechtigungskarte als «Berechtigter» zu erkennen gibt. Bis jetzt war es mit dem Magnetstreifen nicht möglich, Daten wirksam gegen unerlaubte Eingriffe zu schützen.

Ab Herbst 1988: Ausgabe der neuen Notfall- und Patientenkarte «Sanacard»

Das private Institut für Forschungstechnik, Forschungs- und Studienplanung Dr. Ziegler, Basel, hat in Zusammenarbeit mit der Firma Bull

(Schweiz) AG, einer Computerfirma, eine Gesundheits-Chipkarte entwickelt, die «Sanacard». Diese erlaubt, dass alle persönlichen und medizinischen Befunddaten vertraulich gespeichert werden können. So können Spitalverwaltungen nur in dem für sie bestimmten Teil Daten lesen. Medizinische Eintragungen können nur von Ärzten bearbeitet werden.

Die Karte ist bereits soweit entwickelt, dass sie seit Ende 1987 auf verschiedenen Ebenen getestet werden konnte. In Kliniken, Notfallstationen, im Spitalambulatorium und beim praktischen Arzt bewiesen die Karten ihre Funktionstüchtigkeit. Vorgesehen ist, dass die Patientenkarten ab Herbst 1988 an das Publikum abgegeben werden können.

Erfolgsvoraussetzung

Damit sich die Karte auf breiter Basis durchsetzen kann, ist eine einfache Handhabung nötig: Das Institut Dr. Ziegler hat Programme geschaffen, die es ermöglichen, dass berechtigte Personen ohne grosse EDV-Kenntnisse mit der Karte umgehen können. In diesen Programmen liegt auch der Schlüssel zur Brauchbarkeit dieser Karten. Da heute auf den Chips zu vernünftigen Preisen nur etwa zwei Schreibmaschinenseiten gespeichert werden können, benutzt man dazu Codezeichen. Diese Zeichen werden vom Programm in den Computern so übersetzt, dass sie gelesen werden können. Indikationen, Arztadressen, Behandlungsmassnahmen müssen also in den Computern vorhanden sein, damit sie durch die Karten abrufbar sind.

Diese kurze Aufzählung zeigt, dass für die Programme eine grosse Menge an Informationen zusammengetragen und diese immer wieder auf den neusten Stand der Entwicklung gebracht werden muss und dass dazu viele Organisationen

zusammenarbeiten müssen. Es ist denn auch nicht verwunderlich, dass zusammen mit Vertretern der Organisationen des Gesundheitswesens und der Medizin mehrere Normenkonferenzen durchgeführt wurden, um die Anforderungen an die Sanacard breit abzustützen. Vertreten bei diesen Normenkonferenzen sind verschiedene Bundesämter, die Ärztekommision des SRK, die Interkantonale Kontrollstelle für Heilmittel, das Konkordat der Schweizerischen Krankenkassen, die Verbindung der Schweizer Ärzte, die Vereinigung schweizerischer Krankenanstalten und andere Organisationen.

Ein neuer Notfallausweis?

Die Patientenorganisation, die im übrigen der Chip-Karte positiv gegenübersteht, erwähnt in ihrer Patientenzeitung vom März 1988, es sei seit zehn Jahren bekannt, dass 4% der in Kliniken eintretenden Todesfälle auf unerwünschte Arzneimittelnebenwirkung zurückzuführen sind. Die Sanacard könne hier helfen, diesen Prozentanteil zu senken. Mit der Karte kann der Arzt schneller als bisher an die richtigen Informationen kommen. Voraussetzung dafür ist, dass möglichst alle Spitäler, Kliniken, Arztpraxen und Notfallfahrzeuge mit Geräten ausgerüstet sind, welche die Sanacard lesen können.

Bis dies soweit ist, ist es sinnvoll, dass in Ergänzung zur Karte ein ausgedruckter Notfallausweis mitgeführt wird. Sollte sich die Sanacard durchsetzen, so könnte man auf die zahlreich entstandenen Gesundheitspässe und Patientenausweise (Notfallausweis, Herzpass, Impfkarte, Blutspenderausweis, Organspenderausweis usw.) verzichten und sie durch die Karte ersetzen. Bei Auslandsreisen kann ein ausgedruckter Ausweis in der gewünschten Sprache benützt werden, denn ausserhalb der Schweiz wären die Karten nicht zu lesen. Dr. W. J. Ziegler hat sich aus diesem Grunde an die EG gewendet, um für die Einführung der Sanacard auf europäischer Ebene zu werben.

Fortschritte im Gesundheitswesen?

Viele erhoffen sich von der kleinen Chip-Karte eine Verbesserung im Gesundheitswesen. Eini-
ges spricht dafür: Notfallpatienten können effizienter behandelt werden, besonders Risikopatienten wie Epileptiker, Herzranke, Diabetiker, Allergiker und Asthmatiker, Herzschrittmacherträger können besser versorgt werden.

Was auf der Karte steht

Verwaltung

Name, Vorname und Sprache
Geburtsdatum, Geschlecht
Heimat, Geburtstag, AHV-Nr.
Wohnadresse mit Telefon,
privat und Geschäft
Notfalladresse, Hausarztadresse

Versicherungsinformationen

Krankenkasse, Unfallversicherung mit
Zusatzversicherung
Mitgliedernummern
Kranken- und Unfallversicherungen
Kostengutsprache usw.

Klinik

Für den Notfall relevante Krankheiten:
wann, wo und von wem festgestellt oder
eingetragen, Behandlungsmassnahmen

Blut

Blutgruppe, Rhesus, Antikörper, Blut-
spender: letzte Blutspende wann und wo,
Bluterkrankheit(en)

Immunisierungen

Indikationen, Impfstoffe

Wünsche und Vorbehalte

Als Sanacard-Inhaber möchte ich, dass der
Arzt, besonders im Notfall, folgende An-
gaben berücksichtigt:

Verantwortungen

- Sorgspflicht für Ehepartner, Kinder,
Eltern
- berufliche Verantwortung
- Für mich sorgen ...

Wünsche für den

- Notfall mit schweren Verletzungen und
wahrscheinlich hohem Invaliditätsgrad
- Fall einer sehr schweren Erkrankung
mit schlechter Prognose

Bereitschaft zu Organspenden

generell bzw. für Familie

Schriftliche Erklärungen

Spezialklinik

Mögliche Erweiterung für Risikopatienten,
z.B. Asthma, Diabetes, Epilepsie,
Glaukom, Herzschrittmacher, Sucht usw.

Im verwaltungstechnischen Bereich lässt sich ein Fortschritt erhoffen: Die Aufnahme in ein Spital oder eine Klinik würde mit der Chip-Karte schneller und reibungsloser vor sich gehen und für alle Beteiligte eine Vereinfachung darstellen. Auch bei gewöhnlichen Konsultationen beim Hausarzt wäre ein Gewinn feststellbar: Die Angaben zur Person könnten vertraulicher behandelt werden, zu hoffen wäre durch die Vereinfachung auch, dass dem Arzt vermehrt für den Patienten Zeit bliebe.

Stimmen zur Sanacard

Bundesamt für Gesundheitswesen: «Das Bundesamt für Gesundheitswesen unterstützt alle Bemühungen, durch eine rasche, einheitliche und gute Information die Heilungschancen möglichst hoch zu halten und gleichzeitig einen Beitrag zur Kostensenkung zu leisten.)

Prof. Dr. med. P. Matter und Dr. med. Ch. Kindler, Spital Davos: «Wir sind zur Überzeugung ge-

langt, dass die Sanacard sowohl für den Arzt als auch für den Patienten von Nutzen sein kann.»

Dr. med. H. U. Iselin, Regionalspital Rheinfelden: «Ein wichtiger Aspekt der Karte ist die Einfachheit der Handhabung und ihre Brauchbarkeit für die Beschaffung administrativer Daten. Die Beschaffung solcher Angaben bedeutet unter dem Stress einer notfallmässigen Hospitalisierung für Patienten und Angehörige eine zusätzliche Belastung.»

Verbindung der Schweizer Ärzte: «Der Patient soll von diesem technischen Fortschritt insofern profitieren, als der Arzt schneller an die richtigen und wichtigen Informationen gelangt, er somit besser agieren und reagieren kann. Damit steht ihm mehr Zeit für das ärztliche Handeln für den Patienten zur Verfügung.»

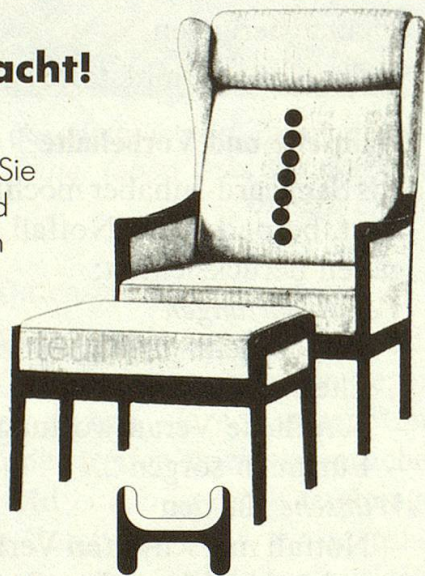
Franz Kilchherr

Informationen und Bestellungen von Karten (Fr. 37.- in der Einführungszeit): Agentur Sanacard, 4125 Riehen, Tel. 061/67 02 67.

Aufstehen leicht gemacht!

«Riposo»

ist der Sessel, der Sie bequem sitzen und mühelos aufstehen lässt. Dank eingebauter Lendenwirbel-Stütze und idealer Höhe, Form und Verarbeitung.



«Riposo»

gibt's auch als komfortable Sofas, 2- und 3plätzig. Erhältlich in Möbelgeschäften. Verlangen Sie Prospekte mit dem angefügten Talon

Hindermann & Co. AG
beim Bahnhof
8832 Wollerau
Tel. 01-784 88 11

ÜBER 75 JAHRE
PLUS DE PIJDI ANS

Name:

Adresse:

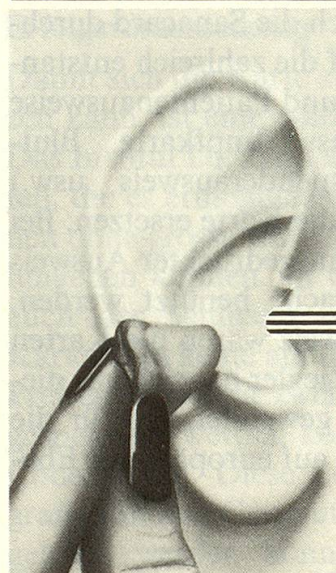
besser hören

NEU: Mini-Hörgerät

verschwindend klein
im Ohr – wirkungsvoll
und unauffällig.

INTRA

Leicht zu tragen – schwer
zu sehen. Hergestellt
in unserem Labor in der
Schweiz. Individuell
angepasst durch unseren
Spezialisten.



5000 Aarau
5400 Baden
4051 Basel
3011 Bern
6004 Luzern
9001 St. Gallen
8400 Winterthur
6300 Zug
8023 Zürich 1

Hintere Vorstadt 16
Badstrasse 17
Steinenvorstadt 8
Storchengässchen 6
Kapellgasse 6
St. Leonhardstrasse 32
Münzgasse 2
Bahnhofstrasse 25
Schweizergasse 10

Tel. 064/22 83 52
Tel. 056/21 16 30
Tel. 061/23 70 36
Tel. 031/22 49 65
Tel. 041/51 22 43
Tel. 071/23 28 37
Tel. 052/22 54 10
Tel. 042/22 41 40
Tel. 01/221 25 53

micro-electric

MICRO-ELECTRIC
HÖRGERÄTE AG